

Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Band: - (1991)
Heft: 14: Gewerkschaft 2001

Artikel: GTCP 2000 : ein historischer Entscheid
Autor: Körner, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GTCP 2000: Ein historischer Entscheid

Bernd Körner

An ihrem Kongress Ende Oktober 90 fasste die GTCP einen Beschluss, der innerhalb der schweizerischen Gewerkschaftslandschaft einiges zu reden gab. Der Kongress beauftragte nämlich seinen Zentralvorstand, umgehend Verhandlungen mit der GBH aufzunehmen, mit dem Ziel, diese beiden traditionsreichen Verbände zusammenzuschliessen.

Die GTCP hat heute zirka 12000 Mitglieder in den drei Branchen Textil, Chemie und Papier. Allerdings sind die Anteile der drei Branchen am Gesamtverband recht unterschiedlich. Die Chemie als mitgliederstärkster Bereich organisiert zirka $\frac{2}{3}$ der Mitglieder. Während die Chemie

seit Ende des zweiten Weltkrieges zu den ausgesprochenen Wachstumsbranchen gehört, verhält es sich mit der Textilindustrie genau umgekehrt. Seit den 50er Jahren nimmt die Zahl der Beschäftigten laufend ab. Parallel zu dieser Abnahme geht auch die Entwicklung der GTCP. Von einem kurzen Aufschwung Anfang der 70er Jahre abgesehen, hat sie seit 1946 laufend Mitglieder verloren. Grund genug also, die aktuelle Situation zu analysieren und nach neuen Wegen zu suchen. Deshalb setzte der Zentralvorstand eine Kommission ein, mit der Aufgabe, eine umfassende Analyse zu machen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Die aktuelle Situation

Generell sieht sich die GTCP mit den gleichen Problemen konfrontiert wie alle Gewerkschaften im industriellen Bereich.

Der industrielle Sektor und damit auch die Zahl der darin Beschäftigten nimmt allgemein ab.

Innerhalb dieses Sektors hat sich die Struktur der Beschäftigten nachhaltig verändert.

Am Beispiel der chemischen Industrie kommt dies deutlich zum Ausdruck. So sind heute schon fast 50% der Beschäftigten in der Chemie angestellte, die praktisch nicht gewerkschaftlich organisiert sind. Diese Entwicklung ist in den grossen Chemiekonzernen sogar noch deutlicher, wo bereits bis zu $\frac{2}{3}$ der Belegschaften Einzelarbeitsverträge haben. Trotz verschiedener Versuche ist es nicht gelungen, unter den Angestellten wirklich Fuss zu fassen. Zwar ist die Situation in der Papier- und vor allem der Textilindustrie nicht so ausgeprägt, doch geht die Entwicklung grundsätzlich in die gleiche Richtung. Diese Entwicklung führt aber zu einem Schrumpfen des Rekrutierungsfeldes in den angestammten Bereichen. Darüber hinaus ist die GTCP in allen Branchen mit Konkurrenzverbänden kon-

frontiert. Vor allem der CTB erwies sich als eigentlicher Nutzniesser der Auslagerung von Chemiebetrieben von städtischen in ländliche Gebiete.

Organisationsdefizite gibt es aber nicht nur bei den Angestellten. Auch im eigentlichen GAV-Bereich sind solche vorhanden. So sind sowohl die Frauen als auch die Jugendlichen klar untervertreten. Während im Organisationsfeld der GTCP zirka 35% Frauen beschäftigt sind, beträgt ihr Anteil in der Gewerkschaft nur zirka 20%. Ähnlich sieht es bei den Jugendlichen aus.

Bereits 1982 hat die GTCP

ihre Verbandsstruktur geändert. Weg von einer basisfremden zentralistischen Hierarchie – näher an die Betriebe, das war das Motto der damaligen Strukturreform. Diese Dezentralisierung hat zwar die GTCP zu einer basisnahen, demokratischen Gewerkschaft gemacht, den Mitgliederrückgang allerdings konnte sie nicht stoppen.

Die aktive Basis ist der eine, eher schwächer gewordene Teil, der Apparat und die Ressourcen sind der andere. Vergleicht man die GTCP mit anderen Gewerkschaften, so ergibt sich folgendes Bild: Aufgrund der relativ dezentralen

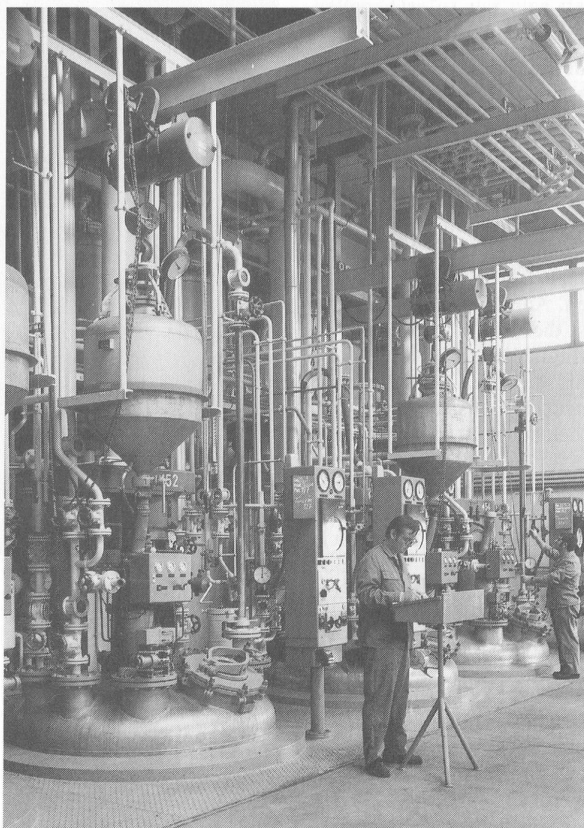


Foto: Ciba-Geigy, Werk Schweizerhalle, FC Fabrikation von Aufhellern

Eine Gewerkschaft kann nicht nach rein betriebswirtschaftlichen Gründen operieren, ohne eine ihrer zentralen Zielsetzungen aufs Spiel zu setzen, die Solidarität.



Strukturen verfügt die GTCP über ein eher dichtes Betreuungsnetz vor Ort. Das ist an sich positiv, hat aber auch seinen Preis. Das Hauptproblem des Apparates liegt heute darin, dass die fixen Verwaltungs- und Bürokosten für die dezentralen Sekretariate, gemessen an der Mitgliederzahl, eine erhebliche finanzielle Belastung bedeuten. Auf der Einnahmenseite ist die GTCP stark von den Mitgliederbeiträgen abhängig, die zirka 90% der Einnahmen ausmachen. Die Gleichung ist denkbar einfach: Weniger Mitglieder = weniger Einnahmen. Weniger Mitglieder heisst aber für eine Gewerkschaft nicht einfach weniger Kosten. Eine Gewerkschaft kann nicht nach rein betriebswirtschaftlichen Gründen operieren, ohne eine ihrer zentralen Zielsetzungen aufs Spiel zu setzen, die Solidarität. Auch dies soll an einem Beispiel illustriert werden. Die Textilindustrie stellt heute nur noch zirka 12% der Mitglieder beansprucht aber

rund 30% der Mittel. Es war und ist für die GTCP aber undenkbar, die Vertretung und Betreuung im Textilbereich aufzugeben.

Zusammenfassend zeigte die Analyse folgende Situation:

- wachsender Anteil der Beschäftigten mit Einzelarbeitsverträgen
 - schrumpfender Geltungsbereich der Gesamtarbeitsverträge
 - anhaltender Mitgliederschwund
 - klare Organisationsdefizite bei Frauen Jugendlichen und Angestellten
 - starke Abhängigkeit von den Mitgliederbeiträgen
 - schmales Dienstleistungsangebot
 - wenig finanzielle Reserven um in neue Organisationsfelder einzudringen.
- Natürlich hat diese Analyse nicht nur die Schwächen der GTCP deutlich gemacht sondern auch einige wichtige Pluspunkte aufgezeigt:
- wenig Bürokratismus, Zentralismus und Hierarchie im Apparat
 - die Fähigkeit rasch und kreativ auf Veränderungen zu reagieren
 - vergleichsweise gute Verankerung in den Betrieben
 - ein klares gewerkschaftliches Profil.
- Soviel zur Analyse.

Die Perspektiven

Um klare Perspektiven aufzuzeigen, welche Entscheidungen provozieren, hat die Kommission drei Zukunftsszenarien ausgearbeitet.

Bestandessicherung

Die GTCP konzentriert sich weiterhin auf ihr bisheriges Organisationsfeld und Tätigkeitsspektrum und versucht,

mit einigen aus Kostengründen notwendigen Abstrichen effizient zu bleiben. Das Fortbestehen der Organisations- und Betreuungsdefizite wird in Kauf genommen.

Öffnung

Die GTCP versucht, neue Arbeiterschichten zu erreichen und gewerkschaftlich zu organisieren. Das bedingt eine grundlegende Überprüfung und allfällige Neuorientierung der gewerkschaftlichen Inhalte und Angebote. Andererseits sind dazu Strukturen erforderlich, die allen Gruppen, den alten wie den neuen, einen eigenen Handlungsspielraum lassen.

Zusammenschluss

Die GTCP strebt eine gewerkschaftspolitische Stärkung an, indem sie über die Betriebe und Branchen hinaus versucht, den gewerkschaftlichen Einfluss in Politik und Gesellschaft zurückzugewinnen. Das bedingt aber grössere organisatorische Einheiten, die administrativ effizienter, professioneller und politisch durchsetzungsfähiger sind. Das ist nur möglich durch einen Zusammenschluss.

Die GTCP hat Mut bewiesen. Sie hat sich an ihrem Kongress für den Zusammenschluss entschieden. Dies war nicht unbedingt klar. Die intensive Diskussion innerhalb des Verbandes auf allen Ebenen war Voraussetzung dafür. Mit diesem Zusammenschluss sind für die GTCP verschiedene Ziele verbunden – es sind aber auch klare Voraussetzungen dafür notwendig. Die wichtigsten Voraussetzungen sind: Beibehaltung der Betreuung aller drei bisherigen Branchen und weitgehende Autonomie der einzelnen Branchen.

Der Zusammenschluss zu einer grossen, branchenübergreifenden Einheitsgewerkschaft stellt vor allem einen wichtigen gewerkschaftspolitischen Entscheid dar. Es kann nicht darum gehen, dass sich die GTCP einfach bei der

GBH unterstellt, dies würde nichts bringen ausser eine grössere Organisation. Grösse allein ist aber noch kein Gütezeichen. Ein wirklicher Fortschritt würde nur dann erzielt, wenn aus diesem Zusammenschluss Synergieeffekte resultieren. Das Ganze muss nachher mehr sein als die Summe seiner Teile. Darin besteht die historische Dimension. Wir sind davon überzeugt, dass die Probleme der GTCP weitgehend die Probleme der schweizerischen Gewerkschaften sind. Der geplante Zusammenschluss hat deshalb im Idealfall Auswirkungen auf die ganze Gewerkschaftsbewegung, verleiht ihr neue Impulse und innovative Elemente. Die GTCP bringt in diese neue Organisation ihre reiche Erfahrung der Betriebsarbeit in der Industrie ein, sowie ein grosses Potential neuer Arbeiterschichten.

Uns gibt es die Chance, die Betreuung in den angestammten Bereichen zu verbessern, indem wir uns auf ein breites Betreuungsnetz stützen können. Es schafft Voraussetzungen, um mit einer offensiven Strategie die Organisationsdefizite abzubauen. Zu dieser Strategie gehört eine professionelle Betreuung der Mitglieder, interessante Dienstleistungen und ein klares gewerkschaftliches Profil.

Die Gewerkschaften stehen heute vor grossen und neuen Herausforderungen. Hier braucht es neue Ideen und den Mut, liebgelebte aber überholte Gewohnheiten über Bord zu werfen. Der geplante Zusammenschluss von GTCP und GBH ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Aber noch einmal – Erfolg wird das Projekt nur dann haben, wenn die Chance genutzt wird, etwas Neues zu machen. Man organisiert die Angestellten nicht, nur weil man grösser ist, keine einzige Kollegin wird Mitglied, wenn die GBH/GTCP nicht auch wirklich Frauenpolitik macht. Der organisatorische Zusammenschluss ist lediglich der notwendige Rahmen für eine neue Politik.